

Es gilt das gesprochene Wort.

Liebe Schwestern und Brüder,

es ist üblich, dass nach größeren Sanierungen in Kirchen eine Urkunde eingemauert wird, die die Maßnahme beschreibt und durch beigelegte Zeitungen und Geldmittel beispielhaft ein Zeugnis der Zeitgeschichte gibt. Auch in der St. Benedikt Kirche ist dies im Jahr 1985 geschehen. In der Urkunde ist zu lesen:

„In den Jahren 1980/81, als Johannes Paul II. Papst war, Dr. Helmut Hermann Wittler Bischof von Osnabrück, Günter Kellersmann Pfarrer in Freren und Dechant des Dekanates Freren, Paul Schütz Pfarrer in Lengerich, zeigten sich an der 110-jährigen Sankt Benedikt Kirche Schäden, die sowohl zu einer Bedrohung der Straßenpassanten als auch zu einer Gefährdung der Kirchenbesucher im Innenraum der Kirche werden konnten.

Die Kupferbedachung des Turmes löste sich. Die Standfestigkeit von 3 Ecktürmchen war nicht mehr gewährleistet. Ein Ecktürmchen und ein großes Kreuz aus Beton drohten durch Verrostung der Eisenarmierung auseinanderzubrechen. Das gesamte Außenmauerwerk hatte eine Schwarzverkrustung, die in großen Stücken abzuplatzen drohte. Die Fugen des Außenmauerwerkes waren derart ausgewaschen, daß viele Steine herauszufallen drohten. Der Kessel der Heizung war durchgerostet, das Maßwerk verschiedener Fenster war baufällig, das 110-jährige Dach war erneuerungsbedürftig. Chemische Substanzen im Sandstein waren über Jahrzehnte durch aufsteigende Feuchtigkeit aktiv geworden, sprengten vor allem die Säulensockel auseinander und führten besonders wiederum in den Säulen, zu starken Ausblühungen und zu Zersetzungen des Sandsteins. Die Untersuchung einzelner Steine ergab, daß die Standfestigkeit der Säulen nicht mehr gewährleistet war.“

„Da ein Abbruch der Kirche in allen Altersschichten der Gemeinde, bei der Bischöflichen Behörde in Osnabrück und beim Landesdenkmalamt in Hannover auf heftigen Widerspruch stieß, wurde der Architekt Bernhard Botterschulte aus Lingen beauftragt, die Leitung der Sanierungsmaßnahme zu übernehmen.“ [Die Kosten beliefen sich damals auf knapp 3 Mio. DM].

„Während des 2. Bauabschnittes waren wir Gast in der evangelischen Kirche für 1 Jahr und 5 Monate.“

„Die Sankt Benedikt Gemeinde in Lengerich ist im Jahr 1985 eine Gemeinde mit 2.150 Gemeindemitgliedern. An den sonntäglichen Gemeindegottesdiensten nehmen ca. 70 % der Leute regelmäßig teil.“

Liebe Schwestern und Brüder,

wenn man die Auszüge aus der Urkunde so hört, habe ich den Eindruck, dass ein Großteil der Urkunde auch heute so geschrieben sein könnte. Etwa wenn es um die Beschreibung der Schäden geht; die Kosten werden heute höher sein, die Kirchenbesucherzahlen sind allerdings drastisch zurückgegangen.

Das kann dann schnell zu der Frage führen: Kirche wozu, wofür?

Kirche immer verstanden zum einen als Gebäude, zum anderen als Gemeinschaft der lebendigen Steine, der Getauften und Gefirmten.

Wie können wir da zu Antworten kommen angesichts der komplexen Fragestellungen, die uns gesellschaftlich und kirchlich bewegen?

Der Patron unserer Gemeinde und der Kirche ist der Hl. Benedikt, der ja bekanntlich als Ordensgründer auch eine Ordensregel geschrieben hat; drei Impulse aus seiner Regel können auch uns heute für die Gegenwart und die Zukunft Orientierung bieten. Im Vorwort zu der eigentlichen Regel fragt er die Mönche:

(1) Bist Du ein Mensch, der das Leben liebt? (vgl. RB Prolog 15)

Eine Christin, ein Christ ist hoffentlich Freundin und Freund des Lebens und an der Begegnung mit Menschen interessiert. Das grundsätzliche Ja zu jedem Menschen, unabhängig von Geschlecht, sozialem Stand oder politischer Ausrichtung, noch von seiner Herkunft und Sexualität ist eine Grundvoraussetzung, um heute in der Kirche und für diese Kirche zu wirken angesichts des Vertrauensverlustes in den letzten Jahren und einer immer größer werdenden Gottvergessenheit. Ich wünsche mir, dass wir eine Kirche sind, wo die Türen und Fenster für alle Menschen offen sind, wir mit allen die Sorgen und die Freuden teilen und miteinander leben.

(2) Höre und neige das Ohr Deines Herzens (vgl. RB Prolog 1)

Das beschreibt eine Grundhaltung: Hören, nicht immer schon wissen, wie etwas geht und was die oder der andere zu tun hat. Durch Zuhören die Menschen in ihren Freuden und Hoffnungen, Nöten und Ängsten verstehen lernen, um mit ihnen aus der Kraft des Evangeliums Wege ins Leben zu gehen. Das aufeinander Hören und für die anderen ein wohlwollendes Herz zu haben, sind gute Voraussetzungen, damit etwas Gemeinsames wachsen bzw. sich weiterentwickeln kann.

Die Verantwortung und die Teilhaber aller an Entscheidungen haben bei Benedikt einen großen Stellenwert. Aufeinander hören, miteinander diskutieren und um gute Entscheidungen zu beten, dieses sollten gute Grundvoraussetzung sein, gerade auch jetzt im Blick auf die Fragen rund um die Kirchensanierung hier in Lengerich.

Dazu gehört auch das Hören auf Gottes Wort. 1985 gab es 70% Gottesdienstbesuch, heute liegt die Zahl im niedrigen einstelligen Bereich. Ich hoffe, Sie und Ihr habt Wege und Formen, wie Ihr aus dem Wort Gottes lebt, dieses hört, auch gemeinsam, denn Glauben allein ist schwierig.

Im Abschnitt über den Abt heißt es in der Benediktsregel, er muss wissen

(3) der Eigenarten vieler zu dienen (vgl. RB 2,31)

Jedes Kloster und erst recht jedes Bistum und jede Gemeinde ist von unterschiedlichen Strömungen, Erwartungen und Motivationssträngen der Einzelnen geprägt.

Es gibt nicht nur ein Charisma, ein Talent. Es sind die vielen, unterschiedlichen Charismen, die eine Gemeinde zusammenhalten. Es braucht die verschiedenen Denk- und Handlungsmuster von allen, damit etwas Lebendiges entstehen kann. Dies zu ermöglichen, liegt auch in der Verantwortung der Leitung, was durchaus eine Herausforderung ist. Danke all denen, die das schon praktizieren!

Liebe Schwestern und Brüder,

am Ende der Urkunde von 1985 heißt es:

„Die Hochschätzung des Glaubens, die Liebe zur Kirche und der Zusammenhalt in der Gemeinde heben uns die Kraft gegeben, im Vertrauen auf die Hilfe Gottes dieses große Werk anzufangen und zu vollenden. Wir haben es getan in der Überzeugung, uns und vor allem der jungen Generation ein würdiges Gotteshaus zu erhalten. Wir haben es getan aus der Überzeugung, daß unsere Kirche euch in den kommenden Jahrzehnten die Menschen in Freude und Leid zur Gottesdienstgemeinschaft zusammenführen wird.“

Was würde heute auf einer solchen Urkunde stehen? Das entscheiden Sie und Ihr.

Möge der Glaube, der Zusammenhalt in der Gemeinde allen die Kraft geben, gute und mutige Entscheidungen zu treffen für eine lange Zukunft. Amen.